

## Eine kleine Odyssee

Über den genauen Standort der Skulptur gab es vorgängig längere Diskussionen bei den zuständigen Behörden und in der Öffentlichkeit. Sogar in der «Neuen Zürcher Zeitung» und in der «Schwäbischen Zeitung» wurde die Frage thematisiert. Ursprünglich war ein Standort vorgesehen, der dem Pferd einen freien Blick in alle Himmelsrichtungen gewährt hätte. Dieses sollte bereits von Weitem sichtbar sein und damit das Ziel unterstützen, Kunst an markanten Punkten präsent zu machen, sozusagen als Bestandteil eines Freiluftmuseums, wie es durch das Aufstellen von Plastiken und Skulpturen an anderen Orten in unserem Land bereits praktiziert worden war.

Der Korrespondent der «Neuen Zürcher Zeitung» fand in der Diskussion um den Standort eine Bestätigung für «die Befürchtung, dass sich die Politiker im Fürstentum Liechtenstein grundsätzlich immer eigenartig verhalten, wenn es um Kunst und Kultur geht.» Die «Schwäbische Zeitung» stellte einen Zusammenhang mit früheren kriegerischen Wirren her, in denen die Burg Gutenberg eine Rolle gespielt hatte.

Im Mai 1997 waren in den liechtensteini-schen Zeitungen Leserbriefe erschienen. In Umkehrung des Sprichwortes, man sollte «auch einem geschenkten Gaul ins Maul schauen können», und unter Bezugnahme auf die Geschichte mit dem Trojanischen Pferd wurden kritische Stimmen zu dem ursprünglich geplanten Standort auf der Hügelkuppe südöstlich der Burg laut. In der Landtagssitzung vom 18. Juni 1997 hatte die zuständige Regierungsrätin Dr. Andrea Willi eine entsprechende Anfrage eines Abgeordneten aus Triesen zu beantworten, in welcher das Pferd unter anderem als «schwarzer Rappe mit Rotstich» bezeichnet wurde.

Für die Realisierung der von einem Leserbriefschreiber eingebrachten Idee, das Pferd im äusseren Schlosshof aufzustellen, waren weniger die Argumente ausschlaggebend als vielmehr die Kraft des «ältesten Balzners», des Föhns. An dem ursprünglich geplanten, exponierten Standort hätte bei einem Föhnsturm eine Gefahr für die Skulptur bestanden.



### Prominenter Besuch

Das Pferd von Mimmo Paladino steht nun im Palazoles, an einem geschichtsträchtigen Platz auf der Burg Gutenberg. Es wirkt majestätisch, elegant, etwas unnahbar, trotz seiner Grösse aber nicht gefährlich. Ruhig steht es da und vermag zusammen mit dem Blick über das Land und den sprechenden Mauern der Burg unsere Gedanken zu bewegen. Dies belegen auch die Aufzeichnungen von Herbert Meier. Er zählt zu den bekanntesten und profiliertesten Schriftstellern der Schweiz und ist seit vielen Jahren ein enger Freund von Georg Malin. Kurz nach dem Aufstellen der Skulptur hat er die Burg Gutenberg besucht und seine Gedanken in einem Gedicht sowie einem «Nachsatz» festgehalten. Mit freundlicher Genehmigung des Autors und Georg Malins publizieren wir diese Texte auf den Seiten 30 und 31.

Sie mögen ein Hinweis darauf sein, dass Balzers sich glücklich schätzen kann, ein solches Kunstwerk auf der Burg Gutenberg zu haben. Gleichzeitig bietet sich eine Gelegenheit, dem Kunstmuseum Liechtenstein (vormals Liechtensteinische Staatliche Kunstsammlung) für das Aufstellen der Skulptur sowie dem Kunstsammler-Ehepaar Per und Parvarti Sandven für die Leihgabe zu danken.

*Zwei Freunde im Gespräch: Herbert Meier und Georg Malin (v.l.).*